

**Regina Maria Wallner:**

*Digitale Medien zwischen Transparenz und Manipulation. Internet und politische Kommunikation in der repräsentativen Demokratie.* Wiesbaden 2018: Springer VS. 322 Seiten, 49,99 Euro

**Digitale Medien**

Regina Maria Wallner untersucht in ihrer Dissertation, wie das Internet die Strukturen und Prozesse innerhalb der Gesellschaft verändert, und analysiert das „Spannungsverhältnis zwischen Politik und Bürgergesellschaft, [das] aufgrund der Weiterentwicklung der digitalen Medien und der Zurückhaltung der Politik im Umgang mit den neuen Medien stetig wächst“ (S. 13). Ziel ihrer Arbeit ist es, die Bedeutung und Auswirkungen digitaler Medien für die Politik wie auch für die Gesellschaft aufzuzeigen und zu hinterfragen. Wallner analysiert viele internetbasierte Themenfelder wie Netzpolitik, Onlinejournalismus, digitalen Widerstand, zivilen Ungehorsam, Meme-Kultur, Netzaktivismus, Leaking und E-Governance. Auch der Einfluss von YouTube und Google bleibt nicht unerwähnt.

Ihr Fokus liegt auf dem breiten Spektrum der „neuen digitalen Medien“. Mit diesem Begriff bezeichnet sie „Medien des Internets [...], wie soziale Medien, Blogs, Interaktionsformen, Online-Games, Crowdsourcing usw., die neue Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten auf Basis der Internettechnologie darstellen“ (S. 13).

Im theoretischen Teil diskutiert Wallner neuere Entwicklungen der politischen Kommunikation und legt u. a. einen Fokus auf die Legitimationskrise der repräsentativen Demokratie, die sie mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen beleuchtet. Dabei untersucht sie auch anhand mehrerer Fälle, welche Auswirkungen Massenmedien auf politische Strukturen und Kommunikation hatten und welche Auswirkungen neue digitale Medien diesbezüglich haben werden (S. 57). Wallner kommt beispielsweise durch ihre Fallanalysen von Stuttgart 21 zu dem Ergebnis, dass erst der aktivistische Einsatz von „Online-Medien“ (S. 78) zu einem massenmedialen Diskurs führte. Weiterführend spricht sie der Exekutive die Aufgabe zu, digitale Kommunikationskanäle für politische Auseinandersetzungen zu schaffen und zu nutzen, um einen Austausch mit Bürgerinnen und Bürgern zu gewährleisten.

Wallner nutzt die Methodentriangulation (S. 18), um den komplexen Forschungsgegenstand umfassend zu unter-

suchen. Cultural Studies und die soziologisch geprägte Netzwerkanalyse werden als Grundlage verwendet. Zudem werden auch nachvollziehbare Rückschlüsse zu Theorien klassischer Massenmedien gezogen (S. 83).

Im empirischen Teil widmet sich Wallner zunächst einer Analyse deutscher, partizipativer Plattformen wie fragdenstaat.de, in der sie deren Beteiligungsmöglichkeiten untersucht, die wie erwartet noch immer begrenzt sind (S. 145). Hervorzuheben sind die darauf aufbauenden Ergebnisse ihrer 19 Interviews mit Expertinnen und Experten (S. 149), in denen Wallner sowohl mit Politikerinnen und Politikern als auch mit Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft sowie netzpolitischen Aktivistinnen und Aktivisten sprach. Mit der durchdachten Methodenkombination kommt sie u. a. zu dem Ergebnis, dass digitale Medien eine „Pluralisierung von Teil-Öffentlichkeiten“ (S. 249) fördern und sich damit der gesellschaftliche Strukturwandel fortsetzt. Zudem stellt sie fest, dass Politik und Verwaltung das Potenzial der digitalen Medien nach wie vor nicht ausnutzen. Ferner macht sie auf die Gefahren von „Algorithmus-basierter Informationssuche“ (ebd.) für eine öffentliche, demokratische Debatte aufmerksam und sieht für die Politik Handlungsbedarf, die Herausforderungen der Digitalisierung proaktiv wahrzunehmen und zu nutzen (S. 260).

Ein weiteres Ergebnis ihrer Arbeit ist die Forderung von erweiterten, interdisziplinären Methoden für die Medienwissenschaft(en). Sie geht davon aus, dass „Internetphänomene“ (S. 266) bis dato nicht über eine Beschreibung hinausgehen. Dabei schlägt sie unterschiedliche Vorgehensweisen vor, welche sich primär an einen aktuellen Austausch und kreative Zusammenarbeit mit „unterschiedlichen Stakeholdern“ (S. 282) richten. Im abschließenden Kapitel führt Wallner die Foresight-Methode als Lösungsansatz an, mit der „neue Möglichkeiten für die Mitgestaltung der zukünftigen Entwicklung von Trends“ (S. 295) aufgezeigt werden können. Methoden der Trend- und Zukunftsforschung sieht sie als relevantes Mittel, um die schnellen Veränderungen im Internet zu reflektieren (S. 116).

In dieser Dissertation wird ein breit gefächertes Themenspektrum untersucht, welches durch die immer weiter zunehmende Bedeutung von medialer Politisierung und die Entwicklung internetbasierter Techniken mehr denn je von aktueller, gesellschaftlicher Relevanz ist. Durch die Komplexität der Themen bleiben manche Ansätze, wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit dem Fall Edward Snowden oder Big Data und Datenjournalismus, allerdings fragmentarisch und bedürfen weiterer Auseinandersetzung. Resümierend lässt sich festhalten, dass Wallners Arbeit sowohl die bestehende als auch zukünftige Vielfalt der Medienwissenschaft aufzeigt, welche wir der fortwährenden Entwicklung des Internets zu verdanken haben.

Rebecca Scharlach